

WASSER – SCHLÜSSELRESSOURCE FÜR DIE KIRGISISCHE REPUBLIK

|| Max Georg Meier

Wasser ist die wichtigste natürliche Ressource der Kirgisischen Republik, die schon heute einen wesentlichen Beitrag für die Wirtschaft des Landes leistet. Dabei könnte nach einhelliger Expertenmeinung eine professionell organisierte Wassernutzung und der systematische Schutz der oberflächlichen und unterirdischen Wasserquellen einen weitaus größeren Beitrag für die sich im Wachsen befindende kirgisische Wirtschaft leisten, die Gesundheit der Bürger durch sauberes Trinkwasser verbessern und die Lebensqualität der Bevölkerung Kirgisistans durch Vermeidung von Wasserknappheit sowie die Lebensmittel- und Energiesicherheit erhöhen. Kirgisistan sieht sich mit einer Vielzahl von Problemen auf dem Gebiet des Wasserressourcenmanagements konfrontiert, einschließlich Fragen der Qualität der vorhandenen Wasserquellen und der von Wasser ausgehenden Gefahren, wie Lawinen, Muren oder Überschwemmungen. Außerdem entsprechen das derzeit praktizierte Wasserressourcenmanagement und die Wasserinfrastruktur oft nicht mehr nationalen oder internationalen Anforderungen, was sich letztendlich negativ auf die sozialwirtschaftliche Entwicklung des Landes auswirkt. Es fehlt an Wasser für Produktion, Landwirtschaft und Haushalte.¹

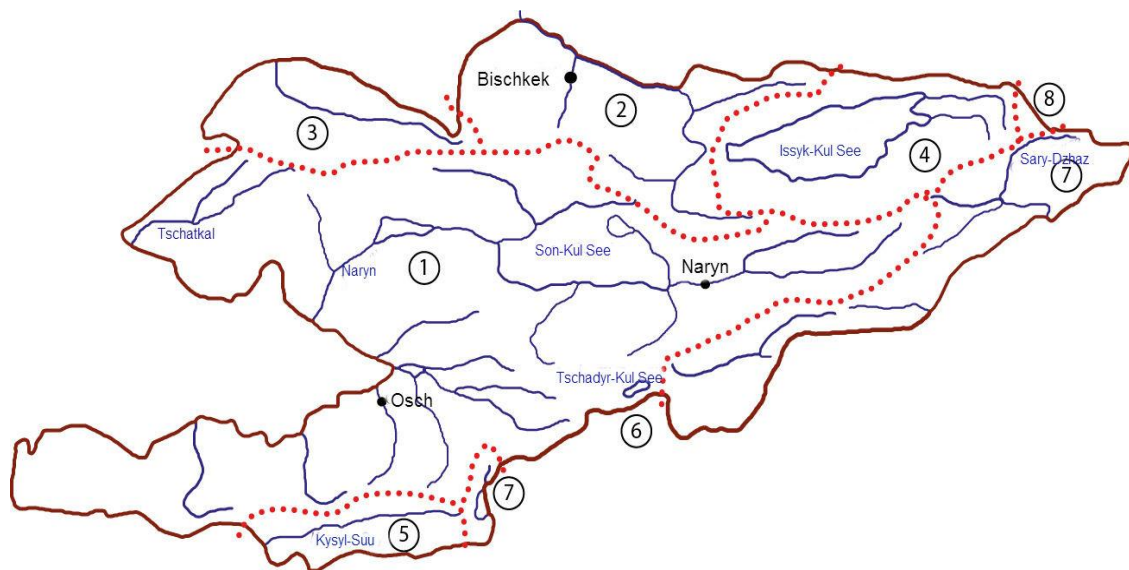
Kirgisistan verfügt über riesige Ressourcen an Grund- und Oberflächenwasser. Es ist reich an Flüssen, Seen, sogenannten ewigen Gletschern und das ganze Jahr über nie ganz

abschmelzenden Schneemassiven. Das Wasser Kirgisistans ist von einer hohen natürlichen Qualität und Sauberkeit geprägt. Dies verdankt es der Existenz der Gletscher sowie der natürlichen Gebirgs-, Steppen-, Wiesen- und Waldökosysteme, die bisher vom Menschen glücklicherweise noch wenig berührt und zerstört sind. Die natürlichen Ökosysteme und Gletscher gewährleisten den Schutz, den Erhalt und die regelmäßige Reinigung der Wasservorräte Kirgisistans.

Es gibt in der Republik Kirgisistan mehr als 3.500 größere und kleinere Flüsse, die zu acht Hauptflussgebieten (Wasserbecken) gehören: Fluss Syrdarja, Fluss Tschu, Fluss Talas, Issyk-Kul See, Fluss Amudarja, Tschadyr-Kul See, Fluss Tamir (Sary-Dzhaz) und Balchasch See (inklusive Fluss Karkyra).² All diese Wasserressourcen fließen durch das Territorium der Kirgisischen Republik und weiter in die Nachbarstaaten Zentralasiens. Zufließende Wasserressourcen von außen gibt es in der Republik nicht. (siehe Karte)

Der natürliche gesamtjahresdurchschnittliche oberflächliche Abfluss der Flüsse auf dem Territorium Kirgisistans beträgt 44,5 km³. Der potentielle Vorrat der unterirdischen Süßwasserquellen übersteigt 380 m³ pro Sekunde (13 km³ pro Jahr).³ Die größten Flüsse nach der Fläche ihres Wassereinzugsgebietes sind: Naryn, Karadarja, Tarim, Tschu, Talas, Tschatkal.⁴

Hauptflussgebiete (Wasserbecken) Kirgisistan



1 – Fluss Syrdarja, 2 - Fluss Tschu, 3 - Fluss Talas, 4 - Issyk-Kul See, 5 - Fluss Amudarja, 6 - Tschadyr-Kul See, 7 – Fluss Tamir, 8 - Balchasch See. Quelle: Vgl. Kustarjowa, Lydiy et al. (1997): *Leben in Gewässern Kirgisistans*, Zeitschrift "Ilim", Bischkek, S. 7-20.

Die Gletscher- und Schneefläche des gesamten Territoriums von Kirgisistan beträgt 4,01 Prozent. Sie ist maßgeblich an der Bildung von fünf selbstständigen Flussgebieten beteiligt. Nach zugänglichen Daten noch aus den 60er Jahren wurden auf dem Territorium der Kirgisischen Republik 8.208 Gletscher mit einer Gesamtfläche von 8.076,9 km² gezählt.⁵

Aktuelle Herausforderungen

Trotz guter geografischer Voraussetzungen steht Kirgisistan nun vor großen Herausforderungen im Bereich des Wasserressourcenmanagements: In den letzten Jahren registrierten Experten der Staatsagentur für Umweltschutz und Forstwirtschaft in Kirgisistan eine zunehmend negative Entwicklung hin zu einem unproduktiven Wassermanagement mit hohen Verlusten. 90 Prozent dieser Verluste resultieren aus dem teils desolaten Bewässerungsnetzwerks, dessen Zustand durch eine äußerst schwache technische Beschaffenheit der großenteils noch aus der Sowjetunion stammenden Wasserverteilungssysteme, einen extremen Ausrüstungsverschleiß, fehlende Instandhaltung sowie die Anwendung teils mangelhafter Bewässerungsmethoden charakterisiert ist.⁶ Landwirtschaftlich gepräg-

te kirgisische Regierungsbezirke wie Dschalal-Abad, Naryn und Talas haben so von der Wasserentnahme bis zum eigentlichen Wasserverbrauch auf den Feldern Verluste von bis zu 30 Prozent. Der landesweite Durchschnitt liegt bei 24 Prozent. Für diese Wasserverluste gibt es eine Reihe von Gründen: Existenz einer überwiegend nicht professionellen Subsistenzwirtschaft mit nur rudimentären Kenntnissen über Bewässerung, ein Mangel an staatlichen Maßnahmen zur Stimulierung der Einführung von wassersparenden Technologien und das fehlende Bewusstsein in der Bevölkerung zum sparsamen Verbrauch des kostbaren Gutes.⁷

Darüber hinaus kommt es aufgrund des globalen Klimawandels bereits jetzt zu Veränderungen bei den Wasservorräten Kirgisistans: Laut der „Zweiten Nationalen Mitteilung der Kirgisischen Republik an das UN-Rahmenabkommen über Klimawandel“ von 2009 werden in dem zentralasiatischen Land zurzeit intensive Klimaveränderungen registriert, die auch die Wasserressourcen Kirgisistans beeinflussen. So beobachtet man bereits eine aktive Gletscherschmelze. Nach Einschätzung von Experten haben die Gletschergebiete Kirgisistans bereits um 20 Prozent abgenommen.⁸

Auf dem Territorium Kirgisistans befinden sich etwa 45 Prozent aller Gletscher Zentralasiens. Sie sind die Haupteinspeisquelle für Oberflächenwasser und alle neuen Prognosen über den Einfluss des globalen Klimawandels auf ihren derzeitigen und kommenden Zustand geben Anlass zu Besorgnis. Besonders deutlich sind die Klimaänderungen am Wasserstand der kleineren Flüsse in Kirgisistan, die sich größtenteils von Gletschern einspeisen, zu beobachten. Auch die saisonale Wassermenge von Flüssen zeigt mittlerweile starke Schwankungen im Vergleich zu früheren Jahren, was bei ausbleibender konstanter Wasserzufuhr nicht ohne Auswirkung auf die jetzt schon mit vielen Problemen beladene kirgisische Landwirtschaft bleiben wird.

Kirgisische Klimaforscher erwarten bis zum Jahre 2025 zunächst noch eine Zunahme des oberflächlichen Wasserabflaufs aufgrund verstärkter Gletscherschmelze infolge der vorhersagbaren Temperaturerhöhung in der Region. Dies könnte das verstärkte Auftreten von Naturkatastrophen wie Schlammlawinen und Überschwemmungen zur Folge haben. Wenn sich die Gletscherfläche in den darauffolgenden Jahren jedoch, wie von Wissenschaftlern vorhergesagt verringert, bedeutet dies parallel eine Abnahme des jährlichen oberflächlichen Wasserabflaufs auf 20 – 42 km³ von noch 47,5 km³ im Jahr 2000.⁹ Nach 2025 wiederum wird die fortschreitende Aridisierung des Territoriums zur ungenügenden Sicherstellung nationaler Wasserressourcen für den landwirtschaftlichen Sektor zu Produktivitätsminderungen und zur Senkung des Volumens, der von den Wasserkraftwerken produzierten Energie in Kirgisistan und ganz Zentralasien führen. Der zu erwartende Wassermangel könnte in Zukunft zu grenzüberschreitenden Konflikten führen.

Das Wassermanagementsystem in der Zeit der Sowjetunion und nach deren Zerfall

Wie kann Kirgisistan diesen Herausforderungen begegnen? Auf welchen Grundlagen

baut das derzeitige Wassermanagementsystem des zentralasiatischen Staates auf? Das aktuelle Wassermanagementsystem in Kirgisistan lehnt sich immer noch sehr eng an die historischen Prinzipien und Modelle aus der sowjetischen Ära an. In dieser Zeit entstand nicht nur das Grundsystem des kirgisischen Wassermanagements, sondern auch das ihm zugrunde liegende Prinzip: Die sowjetische Wirtschaft allein bestimmte den Bedarf an Wasser.

Für die Aufteilung des Wassers der Flüsse auf kirgischem Territorium, und vor allem deren Abfluss in die Nachbarländer, galt in der Zeit der UdSSR zwischen den Unionsrepubliken Kirgisistan, Kasachstan, Tadschikistan und Usbekistan das Prinzip der „gleichmäßigen Versorgung des bewässerten Areal“¹⁰.

Noch heute gelten die Prinzipien der Wasservorratswirtschaft und -verteilung zwischen den Ländern der zentralasiatischen Region, die das Ministerium für Wasserwirtschaft der UdSSR in den Jahren 1975-1980 in der wissenschaftlichen Arbeit mit dem Titel „Skizzen des Gesamtausbaus des Wassermanagements und des Wasserschutzes“, die alle in der Region vorhandenen Wasserspeicher umfasste, niedergelegt hatte. In den Jahren 1981 - 1983 bestätigte das Ministerium für Wasserwirtschaft der UdSSR die Obergrenzen der Wassernutzung für die vier Länder der Region noch einmal. Offiziell nahmen sie dabei Rücksicht auf die zukünftige Entwicklung der wissenschaftlich begründeten Bewässerungsverfahren für die damaligen Landwirtschaftskulturen. Die zuständigen Behörden setzten den für jeden Staat zustehenden Wasseranteil regelmäßig prozentual in Einklang mit den tatsächlich vorhandenen Wasservorräten fest und bestimmten die tatsächliche mengenmäßige Verteilung des Wassers akribisch genau entsprechend des real vorhandenen Wasserpotentials für jedes Land.

In der Sowjetzeit gliederte sich das Bewässerungsnetz in der heutigen Kirgisischen Republik wie folgt auf: Es gab sogenannte „zwi-

schenwirtschaftliche“ Wasserkanäle, die unabhängig von ihrer Kapazität mindestens zwei wirtschaftliche Unternehmen versorgten, und es existierten sogenannte „binnenwirtschaftliche“ Wasserkanäle, die von beliebiger Länge und Kapazität waren und nur eine einzige Kolchose (sozialistische Kollektivwirtschaft) oder Sowchose (sozialistischer Landwirtschaftsbetrieb in Staatsbesitz) mit Wasser versorgten. Für die Nutzung des „zwischenwirtschaftlichen“ Bewässerungsnetzes gab es in jedem sowjetischen Verwaltungskreis und -bezirk ein spezielles Wasserwirtschaftsamt, dessen Kosten der Staatshaushalt deckte.

Die die Wasserverteilung regulierenden Rechtsdokumente der Sowjetunion schränkten die Rechte Kirgisistans bezüglich der Wasserentnahme aus den auf seinem Territorium liegenden Haupt- und Nebenflüssen erheblich ein. Gemäß diesen Bestimmungen konnte das Land im Rahmen der zwischenstaatlichen Wasserressourcennutzung nur 20 Prozent der eigenen Wasserquellen beanspruchen, 80 Prozent stand den Anliegerstaaten zu.¹¹ Diese Wasserverteilung gilt auch heute noch.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und im Anschluss an die Unabhängigkeit der noch jungen Republik stieß der Wasserwirtschaftssektor Kirgisistans auf zahlreiche Probleme:

- Abwesenheit einer entsprechenden normativ-rechtlichen und organisatorischen Basis für regionale Wassernutzung, die alle Wasserbedürfnisse des Landes veranschaulicht;
- Nicht vorhandene Klarheit in Bezug auf Boden- und Wasserrechte in der Region; Normen, die noch in der Zeit der Sowjetunion festgelegt wurden, entsprechen nicht gegenwärtigen Bedürfnissen;
- Extreme Mittelknappheit für den Unterhalt des übernommenen Wassermanagementsystems und dessen technische Betreuung;
- Anfängliches Fehlen einer nationalen Wasserpolitik Kirgisistans und Mängel bei der Festsetzung von Kosten der Wassernutzung für Staat und Bürger;
- Teilweise unsachgemäße Nutzung der Bewässerungs- und Entwässerungsinfrastruktur aus der Sowjetunion mit erheblichen strukturellen Problemen als Folge (Fehlende Wiesen- und Weidenbewässerung durch unsichere und teilweise fehlende Zufuhr und Verteilung von Rieselwasser, vielerorts zu schnelle Bodenentwässerung, aber teilweise auch auftretender Grundwasseranstieg).

Das derzeitige Wasserressourcenmanagementsystem in Kirgisistan

Im Dezember 2004 stimmten das Parlament und der Staatspräsident dem neuen kirgisischen Wassergesetz zu. Dessen erklärte Ziele sind die lückenlose Einhaltung der Prinzipien des nationalen Wasserressourcenmanagements, die Bestimmung der Grundlagen der staatlichen Wasserpolitik und die Festlegung der Rechte der Staatsorgane, die das Management der Wasserressourcen und Wasserobjekte ausführen sollen. Leider sind bis heute mehrere notwendige das Gesetz begleitende Verordnungen und Satzungen von der kirgisischen Regierung noch nicht verabschiedet worden, weshalb das Gesetz in der Praxis nicht umgesetzt werden kann und die dort gesetzten Ziele nicht erreicht wurden. Gründe dafür sind unter anderem immer wieder auftretende gesellschaftliche Spannungen sowie politische Ereignisse, wie die erste und zweite Revolution. So haben der Nationale Wasserrat und auch der Rat der Wasserbecken, die laut Gesetz landesweit für das Wasserressourcenmanagement zuständig sein sollten, ihre Arbeit noch nicht aufnehmen können. Dies ist umso bedauerlicher, da es im Rahmen des Weltbankprojekts mit dem Titel „Verbesserung des Wasserressourcenmanagements in Kirgisistan“ bereits zwei erfolgreich arbeitende Pilot-Wasserbeckenräte an den Flüssen Talas und Tschu gegeben hatte, deren Arbeit vor der ersten Gesetzeslesung eingestellt werden musste, um den Weg für die neuen Räte freizumachen.

Eine Hauptforderung des neuen Wassergesetzes ist die Entwicklung einer Nationa-

len Wasserstrategie, die das koordinierte Vorgehen der entsprechenden Ministerien und Ämter der kirgisischen Regierung für ein modernes Wasserressourcenmanagement sichern soll. Obwohl diesbezüglich in jüngerer Vergangenheit Fortschritte zu verzeichnen sind, ist das Ganze noch nicht über den Status einer Konzeption hinausgekommen. So hatte bspw. im Jahr 2008 ein Nationaler Dialog über die Wasserpolitik der Kirgisischen Republik begonnen, der aber in Zusammenhang mit den politischen Veränderungen im Jahre 2010 (Volksaufstand, interethnischer Konflikt) eine Unterbrechung erfuhr.

Die Verantwortung für das Wasserressourcenmanagement innerhalb der kirgisischen Regierung war traditionell zwischen einigen Ministerien und staatlichen Ämtern aufgeteilt. Im Dezember 2011 fand jedoch eine große Reorganisation der Regierungsstruktur der Kirgisischen Republik statt. Als deren Ergebnis gab es auch wesentliche Veränderungen in der Verteilung der Verantwortung auf dem Gebiet des Wasserressourcenmanagements: Beim Ministerium für Landwirtschaft und Melioration entstand eine neue Abteilung für Wasserwirtschaft und Melioration. Die neue Staatliche Inspektion für ökologische und technische Sicherheit hat ihre Arbeit bereits aufgenommen und trägt u.a. die Verantwortung für das Monitoring von Schadstoffen in Wasserobjekten.¹²

In dem mittlerweile wieder aufgenommenen Nationalen Dialog über Wasserpolitik wird betont, dass in der kirgisischen Wasserbranche eine Langzeitreform notwendig und ein intensiver zwischenbehördlicher Dialog zwingend seien.

Prinzipien für grenzüberschreitende Wassernutzung

Wasser ist ein Schlüsselfaktor für die sozialwirtschaftliche Entwicklung der Länder Zentralasiens. Deshalb ist es natürlich, dass Wasserressourcen Gegenstand teilweise sehr unterschiedlicher zwischenstaatlicher Interessen sind. Die an Kirgisistan grenzenden Staaten brauchen Wasser hauptsächlich

für die Bewässerung ihrer landwirtschaftlichen Flächen während der sommerlichen Vegetationsperiode. Für Kirgisistan wiederum, das vor allem im Winter regelmäßig mit einem großen Energiedefizit kämpft, ist die Nutzung des Wassers in seinen großen Stauseen für die Energieerzeugung von Priorität, zumal Usbekistan nicht mehr wie in der Sowjetzeit dem Land kostenlos Erdgas zur Überbrückung seiner Energieengpässe in den Wintermonaten liefert. Die Änderung des Wassernutzungsregimes in einem der zentralasiatischen Länder schlägt sich immer direkt auf die Interessen seiner Nachbarländer nieder. Deshalb müssen dringend neue Mechanismen der Zusammenarbeit beim Wasserressourcenmanagement in Zentralasien mit Rücksicht auf die derzeitigen energetischen, landwirtschaftlichen und sozialwirtschaftlichen Bedürfnisse und Interessen aller Staaten der Region entwickelt werden.

Fragen der rationellen Ausnutzung von Wasser- und Energieressourcen werden von allen Staaten Zentralasiens ständig analysiert. Was die gesetzlichen Grundlagen für grenzüberschreitendes Wasserressourcenmanagement und ihre Umsetzung angeht, gibt es erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. Oft existieren zu den Gesetzen noch keine entsprechenden Durchführungsbestimmungen oder Rechte und Pflichten der verantwortlichen staatlichen Organisationen sind nicht klar definiert. Neuere internationale Gesetzgebung im Bereich des regionalen bzw. internationalen Wasserressourcenmanagements ist meist noch nicht in die inländische Gesetzgebung integriert.

Aktuelle Fragen der Wasserverteilung werden in Zentralasien bislang auf Grundlage geltender zwischenstaatlicher Verträge behandelt, die großenteils noch aus der Sowjetzeit stammen. Das grenzüberschreitende Wassermanagement Kirgisistans mit seinen Nachbarn Usbekistan, Tadschikistan und Kasachstan baut auf verschiedenen internationalen, größtenteils bilateralen Ab-

kommen auf: Demnach wird den Anrainerstaaten aus den Flussgebieten Naryn, Tschu und Talas pro Jahr Wasser im Umfang von 32 Milliarden m³ bzw. 76,5 Prozent der zur Verfügung stehenden Wassermenge geliefert. Kirgisistan selbst verbraucht 9,85 Milliarden m³ bzw. 23,5 Prozent des Gesamtwasservolumens dieser Flussbecken. In bestimmten Monaten des Jahres weisen die Mündungsgebiete der kirgisischen Hauptflüsse in einigen Zonen der Region schon heute Wasserdefizite auf. Auch die Qualität des Wassers sinkt. All dies wird sich schon mittelfristig negativ auf die sozio-ökonomische Entwicklung der Region auswirken. Langfristig wird das regionale Wasserdefizit besonders auch im Kontext des Klimawandels steigen. Deshalb wird von regionalen Wissenschaftlern immer häufiger die Realisierung eines Ökosystemmanagements für die regionalen Wasserressourcen als Alternative diskutiert – mit dem letztendlichen Ziel der Wohlstandsmehrung der zentralasiatischen Bevölkerung.¹³ Bis zum heutigen Zeitpunkt geht die Umsetzung jedoch nicht über grundsätzliche Absichtserklärungen hinaus.

Bezugnehmend auf die „freundschaftlich nachbarschaftlichen Beziehungen, auf Gleichberechtigung unter Partnern, das Prinzip der gegenseitigen Hilfe und die Vorteile der Zusammenarbeit bei der Wasserressourcennutzung“ unterzeichneten Kasachstan und Kirgisistan im Januar 2000 die "Vereinbarung zwischen der Regierung der Republik Kasachstan und der Regierung der Kirgisischen Republik über die Nutzung von Wasserressourcen und dazu notwendigen Anlagen im Rahmen der beidseitigen Nutzung der Flüsse Chu und Talas". Es sollte damit die bereits bestehende bilaterale Kooperation weiterentwickelt und auf eine sicherere Rechtsgrundlage gestellt werden. Die Vereinbarung enthält eine Verpflichtung für die Seite Kasachstans, einen Teil der Wartungs- und Reparaturkosten für Kanäle, Dämme und Stauseen, die zwar zum Staatseigentum Kirgisistans gehören, aber die Wasserversorgung beider Republiken gewährleisten,

zu erstatten. Im Rahmen der Vereinbarung etablierte sich auch eine bilaterale Kommission für bestehende und geplante Wassernutzungsobjekte, die sich aus den zwischenstaatlichen Flüssen Chu und Talas einspeisen.¹⁴

Große Bedeutung für das internationale Wasserressourcenmanagement in der Region Zentralasien hat auch die Internationale Kommission für Wasserwirtschaft, die den Internationalen Fonds zur Rettung des Aralsees gegründet hat, in dem auch Kirgisistan aktiv mitarbeitet. Dieser besteht heute aus einem Exekutivkomitee und einer Kommission für nachhaltige Entwicklung. Eine Reihe von Richtlinien und Vorschriften für die Arbeit des Fonds sowie ein "Maßnahmenprogramm und Grundkonzept zur Verbesserung der ökologischen und sozioökonomischen Lage im Aralsee-Becken" sind genehmigt.¹⁵ Zum jetzigen Zeitpunkt ist die Umsetzung des Konzepts jedoch noch als ungenügend einzuschätzen.

Die Position der Kirgisischen Republik bezüglich zwischenstaatlicher Wasserbeziehungen ist in der derzeit gültigen Verfassung der Kirgisischen Republik (2010), im Gesetz der Kirgisischen Republik "Über die zwischenstaatliche Nutzung von Wasserobjekten, Wasserressourcen und wasserwirtschaftlichen Einrichtungen" (23. Juli 2001), sowie im Erlass des kirgisischen Präsidenten "Über die Grundlagen der Außenpolitik der Kirgisischen Republik auf dem Gebiet der Nutzung von Wasserressourcen und Flüssen, die sich in Kirgisistan bilden und auf die Territorien angrenzender Staaten ablaufen" (06. Oktober 1997) festgelegt. Die Umsetzung des Gesetzes und des Erlasses sind leider unbefriedigend. Die größte Schwäche der Wasserpolitik Kirgisistans ist bis heute das Fehlen der Nationalen Strategie für Wasserressourcen, die zwar als Entwurf vorliegt, aber von staatlich offizieller Seite noch nicht genehmigt worden ist. Gründe dafür sind unter anderem die große Anzahl involvierter Stellen mit zum Teil stark divergierenden Interessen, das Fehlen

einer klaren Position Kirgisistans zum Wassermanagement und Korruption. Darüber hinaus fehlt es an einem umfassenden Konzept für die Entwicklung praktikabler und effizienter Kooperationen im Wassersektor mit den Nachbarstaaten.

Um die Qualität des zwischenstaatlichen Wassermanagements zu verbessern, ist es für Kirgisistan darüber hinaus wichtig, auf die Einhaltung der Entscheidungen der im Jahre 2000 gegründeten Eurasischen Wirtschaftsgemeinschaft (seit 1. Januar 2015 Eurasische Wirtschaftsunion) zu bestehen: Die Staatshäupter der Mitgliedsländer hatten 1998 ein Abkommen über den Einsatz von Wasser- und Energieressourcen aus dem auf dem kirgisischen Territorium liegenden Flussgebiet Naryn-Syrdarja zugestimmt, wobei Usbekistan und Kasachstan ihre direkte Verpflichtung anerkannt hatten, Kirgisistan für seine jährlichen Dienstleistungen im Bereich der Wasserversorgung finanziell zu entschädigen. Dies geschieht jedoch bislang nicht.¹⁶

Kirgisistans heutiges Wassermanagement im Rahmen seiner nationalen Nachhaltigkeitsstrategie

Kirgisistan nimmt wie seine Nachbarländer aktiv an der internationalen Politik zugunsten einer lebenswerten Zukunft für seine heutige und kommende Generation teil.

Eine offizielle kirgisische Delegation unter Leitung von Vize-Premierminister Otorbajev hatte an der Rio+20 Konferenz teilgenommen. Für Kirgisistan waren dabei die Entwicklung einer grünen Wirtschaft und die Stärkung von Gebirgsökosystemen prioritär. Gebirgsökosysteme machen mehr als die Hälfte der Oberfläche Kirgisistans aus. Die wirtschaftliche Entwicklung und Wasserversorgung der ganzen Region hängt davon ab und unter den heutigen Bedingungen des fortschreitenden Klimawandels wird Kirgisistan in kürzester Zeit noch mehr Gletscherfläche verlieren als bereits geschehen (20 Prozent).

Während der größten Konferenz der Vereinten Nationen in den letzten 20 Jahren

stellte Kirgisistan deshalb die folgenden Initiativen vor:

- "Mountain-Initiative": Hier wird für die Anerkennung und Unterstützung von Entwicklungsländern geworben, deren Territorium größtenteils aus Bergland besteht und deren sozio-ökonomische Entwicklung dadurch erschwert ist;
- Vorschlag an internationale Finanzinstitute, Schulden von Entwicklungsländern mit Gebirgsstruktur gegen effiziente Maßnahmen im Umweltschutz und für Initiativen zu nachhaltigem "grünen Wachstum" zu reduzieren oder zu erlassen;
- Vorschlag für die Durchführung einer internationalen Konferenz über die notwendige Anpassung an den fortschreitenden Klimawandel in den Gebirgsregionen Kirgisistans.

Die vom kirgisischen Delegationschef erläuterten Vorschläge und Initiativen stehen im Einklang mit den Grundideen des Konzepts der nachhaltigen Entwicklung weltweit und haben großen Einfluss auf die Weiterentwicklung der Themen Wasserressourcenmanagement und Wasserverbrauch in Kirgisistan.¹⁷ Dem heutigen Modell der "grünen" Wirtschaftsentwicklung in der Kirgisischen Republik liegen vier Hauptkomponenten zugrunde: Gebirgsökosysteme, Wasserressourcen, Wasserkraft und Landwirtschaft.¹⁸

Von der Notwendigkeit ausgehend, grundlegende Maßnahmen für nachhaltige Entwicklung in Kirgisistan einleiten zu müssen, wurden aufbauend auf den oben dargestellten internationalen Erfahrungen eine entsprechende nationale Strategie, ein nationales Programm und ein Aktionsplan für den Zeitraum 2013-2017 vorbereitet.

In dem Programm des Übergangs der Kirgisischen Republik (2013-2017) zur nachhaltigen Entwicklung und dem dazugehörigen fünfjährigen Aktionsplan, beide entwickelt unter der Schirmherrschaft des kirgisischen Ministeriums für Wirtschaft,

gelten Wasser und andere mit Wasserressourcenmanagement verbundene Themen als Schwerpunkt. Es ist auch wichtig, zu beachten, dass mit Wassermanagement verbundene Fragen jeweils einen intersektoralen und übergreifenden Charakter haben und sich im sozialen, wirtschaftlichen und politischen Block des Programms und Aktionsplans zur nationalen nachhaltigen Entwicklung Kirgisistans widerspiegeln.¹⁹

Schlussfolgerungen

Die Ausführungen lassen erkennen, dass die aktuell dringende Aufgabe für die Regierung Kirgisistans die Erstellung und Implementierung eines umfassenden Wasserressourcenmanagementsystems ist, das alle Beteiligten (staatliche Stellen, Bürger, Nachbarländer) aktiv einbezieht. Trotz einiger Fortschritte bei der Optimierung des grundlegenden Systems des Wasserressourcenmanagements und der Umsetzung der prinzipiellen Grundsätze eines solchen in den letzten Jahren gibt es noch zahlreiche ungelöste Probleme, die besondere Aufmerksamkeit erfordern.

In diesem Zusammenhang sollten die folgenden nationalen und regionalen Initiativen im Bereich des Wasserressourcenmanagements gefördert werden:

- Uneingeschränkter Wasserzugang als Dienstleistung für jeden kirgisischen Bürger an jedem Ort des Landes, basierend auf dem Prinzip der Effizienz und Sparsamkeit im Umgang mit der Ressource Wasser;
- Das Prinzip der Aufteilung laufender Kosten für die gemeinsame Infrastruktur im Bereich der Wasserressourcen: Auch stromabwärtsliegende Länder sollten sich aktiv an den Kosten der stromaufwärtsliegenden Nachbarn (Beispiel: Unterhalt und Wartung für Staustufen und wasserregulierende Einrichtungen) beteiligen.

Im Rahmen der Umsetzung der Wasserpolitik Kirgisistans sollten die Entwicklung

und Ratifizierung eines multilateralen regionalen Dokuments für Wasserbeziehungen eingeleitet, die Idee des Integrierten Wasserressourcenmanagements internationaler Flüsse auch in Zentralasien weiter gefördert und die Einführung neuer Regelungen für die Wasserabgabe von kleinen aber als international anerkannten Flüssen, die vor allem von den Bergen des Fergana-Tals im Süden Kirgisistans fließen, initiiert werden. Außerdem sollte die Vereinbarung von Almaty aus dem Jahre 1992, die das Wasserverteilungsschema der ehemaligen Sowjetunion ohne Änderungen für die damals noch jungen zentralasiatischen Staaten einfach übernommen hat, überarbeitet werden. Verhandlungen über notwendige inhaltliche Änderungen in der Vereinbarung oder sogar über ein neues Abkommen sollten ebenfalls schnellstmöglich aufgenommen werden.

Frühzeitige Information der kirgisischen verantwortlichen Stellen an die Nachbarländer über geplante Wassernutzungsprojekte verringert die Gefahr späterer Meinungsverschiedenheiten und Konflikte, wie es in letzter Zeit leider häufiger der Fall war, bspw. die Diskussion über den Bau des Rogun-Staudamms in Tadschikistan und die ablehnende Haltung des Nachbarn Usbekistan. Eine solche Politik würde es erlauben, die langfristige Produktivität der vorhandenen fließenden Gewässer bzw. Flussgebiete und ihre rationale Nutzung zum Wohle einer nachhaltigen Entwicklung Kirgisistans und der ganzen Region zu gewährleisten.

Gibt es auf regionaler Ebene Beschwerden über angeblich zu hohen Wasserverbrauch seitens eines Landes bzw. angebliche Schäden als Resultat der Wasserpolitik eines Nachbarlandes, sollten die Prinzipien von Kooperation und Dialog zur Anwendung kommen und, wenn möglich, Schadenminderungsmechanismen sofort ergriffen werden.

Darüber hinaus ist auch die Umsetzung der folgenden finanzrechtlichen Reformen notwendig, wie z.B.:

- Neufestsetzung der Tarife für Wasserversorgung und Abwasserentsorgung vor allem in Städten, aber auch in ländlichen Gemeinden, wobei es zu einer wirtschaftlichen Kostendeckung kommen muss und wodurch die derzeitige Verschmutzung von wichtigen Wasserquellen in Kirgisistan gestoppt werden kann;
- Festsetzung von zu leistenden Zahlungen für Unternehmen, Haushalte und Individuen, die die Umwelt nachweislich belasten;
- Einführung einer Pflichtversicherung für Risiken, die von durch Wasser verursachten Naturkatastrophen (z.B. Überschwemmungen) herrühren.

Von besonderer Wichtigkeit sind darüber hinaus die organisationsrechtlichen und sozialen Reformen auf dem Gebiet des Wasserressourcenmanagements. So sollte in Kirgisistan ein neues Instrument eingeführt werden, welches Zahlungen an diejenigen vorsieht, die Leistungen für das Ökosystem erbringen. Obwohl die ersten Erkenntnisse im Rahmen des Pilotprojekts am Issyk-Kul See noch nicht als ausreichend bezeichnet werden können, wird Kirgisistan an dem Thema vor allem im Bereich des Wasserressourcenmanagements intensiv weiterarbeiten und versuchen, die diesbezügliche internationale Erfahrung zu nutzen.

Wasser ist die wichtigste Ressource für soziale und regionale Entwicklung. Neben strukturellen Problemen stellen Änderungen der gesellschaftspolitischen Struktur, die Entwicklung neuer Technologien und nicht zuletzt die Auswirkungen der Globalisierung das kirgisische Wassermanagementsystem vor neue Herausforderungen. Zusätzlich verschärft sich die Situation durch die Tatsache, dass Wasserfragen nie ohne Berücksichtigung der Interessen der Nachbarländer gelöst werden können. Wasserverschmutzung, Übernutzung des Wasserdurchflusses, Missbrauch von Wasserressourcen sind ei-

nige der drängendsten grenzüberschreitenden Probleme, die es zu lösen gilt. Darüber hinaus verfügt Kirgisistan nicht über die finanziellen Mittel, die maroden Betriebssysteme instandzuhalten.

Unter diesen Bedingungen ist es wichtiger denn je, grenzüberschreitende Vereinbarungen, die die Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigen, nicht nur zu entwickeln, sondern vor allem umzusetzen. Nur so können Konflikte um die Wassernutzung vermieden und die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der ganzen Region vorangebracht werden.

|| Dr. Max Georg Meier

Auslandsmitarbeiter Kirgisistan

|| Ilia Domaschov

Stv. Vorsitzender der kirgisischen ökologischen Bewegung "BIOM"

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. OECD EAP Task Force (2013): Verbesserung des Einsatzes von Wirtschaftsinstrumenten für die Wasserwirtschaft in Kirgisistan am Beispiel des Wasserbeckens Issyk-Kul See, Bischkek, S. 24-55.
- 2 Vgl. Agentur für Umweltschutz und Forstwirtschaft der Kirgisischen Republik (2009): Umweltprüfung für die Kirgisische Republik (Überblick SAEPF mit Unterstützung des UN-Umweltprogramms), Bischkek, S. 25.
- 3 Vgl. Agentur für Umweltschutz und Forstwirtschaft der Kirgisischen Republik (2006): Umwelt- und Naturressourcen für nachhaltige Entwicklung, Bischkek, S. 21-23.
- 4 Vgl. Domaschow, Ilia et al. (2011): Wasser- und Energieressourcen der Kirgisischen Republik (Kartenmaterial für Studenten, vorbereitet im Rahmen des Projekts "Quality Learning"), Bischkek.
- 5 Vgl. Agentur für Umweltschutz und Forstwirtschaft der Kirgisischen Republik (2006): Umwelt und Naturschätzen für nachhaltige Entwicklung, Bischkek, S. 21-23.
- 6 Einsatzverbesserung von wirtschaftlichen Instrumenten für die Wassermanagement in Kirgisistan: Am Beispiel der Becken des Sees Issyk-Kul (2013) / OECD EAP Task Force-Bericht. Die zweite Ausgabe, mit Ergänzungen und weiteren Subventionsanalyse, Bischkek, S. 24-55.
- 7 Tschoduraev, T.M. / Moldoshev, K.O. (2002): Schutz und rationelle Nutzung von Wasserressourcen Kirgisistans. Bischkek Universität für Geisteswissenschaften URL http://journals.manas.edu.kg/reforma/oldarchives/2002-1-13/10_805-3458-1-PB.pdf [20.12.2014].
- 8 Vgl. Agentur für Umweltschutz und Forstwirtschaft der Kirgisischen Republik (2009): Zweite Nationale Mitteilung der Kirgisischen Republik an das UN-Rahmenabkommen über Klimawandel: Bischkek, S. 131-150.
- 9 Vgl. Agentur für Umweltschutz und Forstwirtschaft der Kirgisischen Republik (2012): Nationaler Vortrag über den Umweltzustand in der Kirgisischen Republik in den Jahren 2006-2011, Bischkek, S. 33-53.
- 10 Vgl. Sachaewa, Ekaterina et al. (2011): Anpassung des Wassersektors Kirgisistans an den globalen Klimawandel (Bericht im Rahmen des EU-UNDP-Projektes "Förderung des integrierten Wasserressourcenmanagements und des grenzüberschreitenden Dialogs in Zentralasien"), Bischkek, S. 17.
- 11 Vgl. Agentur für Umweltschutz und Forstwirtschaft der Kirgisischen Republik (2006): Umwelt- und Naturressourcen für nachhaltige Entwicklung, Bischkek, S. 23.
- 12 Vgl. Gorschkova, Irina (2002): Überwachung von Wasserressourcen (Dokumentation vom Umweltkonferenzen und -seminaren), Bischkek, S. 158-160.
- 13 Vgl. Agentur für Umweltschutz und Forstwirtschaft der Kirgisischen Republik (2006): Umwelt- und Naturressourcen für nachhaltige Entwicklung, Bischkek, S. 23.
- 14 Vgl. Mamataliew, N. (2012): Probleme des grenzüberschreitenden Wassermanagements von Chu und Talas (Präsentation auf dem Seminar SIC), URL www.eccawater.net/file/mamataliev-present-kiev12.pdf [20.12.2014].
- 15 Vgl. TOSCCA Workshop "Kyrgyzstan at the cross-roads" (2006): Kirgisistan, Wasser und seine Auswirkungen auf die regionalen Beziehungen, URL www.toscca.co.uk/lecture_notes/DjailoWater%20KR.ppt [20.12.2014].
- 16 Vgl. Kasymov V.M., Alamanov S.K. (2014): Überwachung der zentralasiatischen Länder bezüglich der Nutzung grenzüberschreitender Wasserressourcen, URL www.centrasia.ru/newsA.php?st=1386175860 [20.12.2014].
- 17 Vgl. Korotenko, Vladimir et al. (2012): Offizielle Rede von Kirgisistan bei RIO +20 (Nachrichten "BIOM"), URL <http://www.biom.kg/activities/sustainable-development/rio20/> [20.12.2014].
- 18 Vgl. Ministerium für Wirtschaft der Kirgisischen Republik (2012): Aussichten für "grüne" Wirtschaft in der Kirgisischen Republik (Präsentation bei Rio +20), URL <http://v2.biom.kg/wp-content/uploads/2012/07/national-position-rus.pdf> [20.12.2014].
- 19 Vgl. Kirilenko, Anna (2014): Umweltschützer gab Vorschläge für das Programm der Regierung während des Übergangs zu einem Konzept der nachhaltigen Entwicklung im Zeitraum 2013-2017, Umweltinformationsdienst Kirgisistan "EKOIS" Bischkek, URL <http://www.ekois.net/wp/?p=11469>[20.12.2014].